

ICH WILL EUCH ZUKUNFT UND HOFFNUNG GEBEN.

Jer 29,11

SONNTAG DER
WELTMISSION
23. OKT. 2022

missio
glauben.leben.geben. 



LITURGISCHE HILFEN

AUFRUF DER DEUTSCHEN BISCHÖFE ZUM WELTMISSIONS- SONNTAG 2022

Liebe Schwestern und Brüder,

am 23. Oktober wird der diesjährige Weltmissionssonntag begangen. Die Aktion der Missio-Werke steht unter dem Motto „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ (vgl. Jer 29,11). Der Prophet Jeremia rief diese Verheißung einst seinen nach Babylon verschleppten Landsleuten zu. Seine Botschaft lautete: Gott ist bei euch, auch in der fremden Stadt.

Im Mittelpunkt der Missio-Aktion steht die kenianische Metropole Nairobi. Täglich strömen Menschen aus dem Umland in diese Stadt. Sie flüchten vor Perspektivlosigkeit, Gewalt und Dürre. Sie hoffen auf Arbeit und eine bessere Zukunft. Für die allermeisten aber endet die Suche in den großen Slums.

Oft werden diese Armensiedlungen ausschließlich als Orte von Elend und Aussichtslosigkeit betrachtet. Doch diese Sicht ist einseitig. Missio bringt uns Menschen nahe, die sich den Herausforderungen in einem neuen Umfeld stellen. Mit Ideenreichtum und Mut meistern sie ihr Leben in der riesigen Stadt und helfen sich gegenseitig. Unter schwierigen Bedingungen entstehen neue Formen, den Glauben geschwisterlich zu leben.

Liebe Schwestern und Brüder, am Sonntag der Weltmission bitten wir Sie um ein Zeichen christlicher Solidarität mit den Menschen in Kenia und weltweit. Betiligen Sie sich an der Kollekte am kommenden Sonntag mit einer großzügigen Spende. Und bleiben Sie unseren Schwestern und Brüdern im Gebet verbunden.

Vierzehnheiligen, den 10.03.2022

Dieser Aufruf soll am Sonntag, den 16.10.2022, in allen Gottesdiensten (auch am Vorabend) verlesen werden und den Gemeinden darüber hinaus auch auf anderen geeigneten Wegen bekannt gemacht werden. Der Ertrag der Kollekte am 23.10.2022 ist ausschließlich für die Päpstlichen Missionswerke Missio in Aachen und München bestimmt.



BAUSTEINE FÜR EINE EUCHARISTIEFEIER ZUM SONNTAG DER WELTMISSION

Die Einzel-PDFs und die Word-Dateien
der Gottesdienste finden Sie unter:
www.missio-hilft.de/wms-liturgie

„Ich will euch Zukunft
und Hoffnung geben.“ Jer 29,11

von Sr. Mariotte Hillebrand MMS

Organisatorische Hinweise

Bereitzuhalten sind: (Bestellhinweise siehe Seite 17)

Gebetskarten zum Sonntag der Weltmission 2022 (Bestell-Nr. 601110). Die Gebetskarten werden vor dem Gottesdienst in den Bänken ausgelegt.

Für den Gabengang

- Wasser in einem Glas
- kleiner Baum/Pflanze
- Samenkorn
- Trommel
- Bambusstäbe
- bunte Stoffe
- Handy
- missio-Kerze „Ich will Euch Zukunft und Hoffnung geben.“ (Bestell-Nr.: 740261)

Liedvorschläge

GL = Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch

jGL = Ein Segen sein – Junges Gotteslob, Limburg 2017

dmu = du mit uns 2. Neue Lieder für Jugend und Gemeinde, Haus der Stille, Heiligenkreuz 2015

Die Missionsärztlichen Schwestern und die Donum-Dei-Gemeinschaft in Nairobi haben einige Lieder für die Gottesdienste im Monat der Weltmission eingesungen. Die Lieder finden Sie auf www.missio-hilft.de/wms-liturgie zum Herunterladen und Anhören.

Zur Eröffnung

- GL 148** Komm her, freu dich mit uns
GL 146 Du rufst uns, Herr, an deinen Tisch
GL 414 Herr, unser Herr, wie bist du zugegen
GL 472 Manchmal feiern wir mitten im Tag

Als Alternative zum Kyrie

- jGL 63** Herr, erbarme dich unserer Zeit
GL 437 Meine engen Grenzen
jGL 87 Wir bitten für alle mit kraftlosen Händen

Gloria

- jGL 63** Allein Gott in der Höh sei Ehr
GL 383 Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt
Song of Glory (von Miriam Therese Winter;
siehe www.missio-hilft.de/wms-liturgie)

Antwortgesang

- GL 450** Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht
GL 365 Meine Hoffnung und meine Freude
GL 423 Wer unterm Schutz des Höchsten steht
GL 433 Ich will dir danken, weil du meinen Namen kennst
GL 456 Herr, du bist mein Leben

Zur Gabenbereitung

- GL 184** Herr, wir bringen in Brot und Wein
Ee Baba, twaleta zawadi zetu
(siehe www.missio-hilft.de/wms-liturgie)

Sanctus

- jGL 283** Sanctus, Sanctus Dominus
GL 194 Heilig, heilig, heilig Gott (Rohr)

Zum Friedensgruß

God gives his people strength (von Miriam Therese Winter;
siehe www.missio-hilft.de/wms-liturgie)

Agnus Dei

- jGL 335** Jesus, Gottes Lamm

Danksagung

- GL 395** Den Herren will ich loben
You, Lord, are my firmament
(von Miriam Therese Winter;
siehe www.missio-hilft.de/wms-liturgie)

Zum Auszug

- GL 452** Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen
dmu 471 Ich bin der Ich-bin-da
jGL 58 Weite Räume meinen Füßen
jGL 97 Dem Gott, der alles Leben gibt
jGL 301 Keinen Tag soll es geben
jGL 669 Der Hoffnung Gesicht

Gedanken zur Einführung

Was brauchen Sie, damit Sie hoffnungsvoll in die Zukunft gehen können?

– Stille –

Gerade in unsicheren Zeiten suchen wir nach einem Ort, einer Umgebung oder nach Menschen, die uns Halt und Orientierung geben, wo es für uns Hoffnung, Perspektiven und Zukunft gibt. Diese Frage nach dem, was unsere Hoffnung stärkt und was uns Zukunft schenkt, treibt auch viele Menschen in Kenia um. Weil sie in ihren Herkunftsdörfern für sich keine Zukunft mehr sehen, wandern sie häufig ab, verlassen das vertraute Beziehungsnetz und suchen ihr Glück allein in der Großstadt – in der Hoffnung auf Arbeit und eine bessere Zukunft. Oft landen sie in einem der großen Slums rund um die Großstädte. In Nairobi, der Hauptstadt Kenias, leben 60 Prozent der Stadtbevölkerung in mehreren großen Slums auf nur 6 Prozent der Stadtfläche. Die Kleinen Christlichen Gemeinschaften, die sich gerade dort gebildet haben, sind häufig Orte, wo die Menschen sich gegenseitig helfen und gemeinsam Projekte entwickeln, um ihr soziales Umfeld zu verbessern. Hier erahnen sie etwas von der Zusage Gottes, die der Prophet Jeremia den Menschen im babylonischen Exil schreibt und die auch uns heute gilt: „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben!“ Öffnen wir uns für diesen Gott, der uns allen Zukunft und Hoffnung geben will, und rufen ihn an in unserer Mitte im Kyrie:

Kyrie-Rufe

Herr, Jesus Christus, du hast einen wachen Blick für die Menschen, die am Rande stehen, ausgegrenzt und ohne Hoffnung. Herr, erbarme dich.

Herr, Jesus Christus, du hast ein offenes Ohr für die Not, die Fragen und Zweifel der Menschen. Christus, erbarme dich.

Herr, Jesus Christus, du lässt dich berühren von den Verwundungen und Grenzen der Menschen. Herr, erbarme dich.

Tagesgebet

(aus dem Messbuch vom 30. Sonntag im Jahreskreis C)

Allmächtiger, ewiger Gott,
mehre in uns den Glauben,
die Hoffnung und die Liebe.
Gib uns die Gnade,
zu lieben, was du gebietest,
damit wir erlangen, was du verheißt hast.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

Oder aus dem Messformular 14 „Für die Ausbreitung des Evangeliums“, Messbuch Seiten 1069 und 1071

An einem Werktag rund um den Weltmissionssonntag sind möglich:

Gott, du bist da.
Deine Gegenwart umhüllt und durchdringt uns
wie die Luft, die wir atmen,
ohne die wir nicht leben können.
Gib, dass wir dir ganz vertrauen
und leben ohne Angst.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.
(Messbuch – Tagesgebete zur Auswahl, Nr. 5)

Oder:

Gott.
Deine Treue hat Jesus aus dem Tod gerettet.
Sie ruft auch uns in die Herrlichkeit des neuen Lebens.
Lass diese Zuversicht in unser ganzes Leben dringen.
Lass diese Freude aus unseren Taten strahlen.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.
(Messbuch – Tagesgebete zur Auswahl, Nr. 12)

Evangelien-Prozession

In Kenia ist es – wie in vielen afrikanischen Ländern – üblich, Jesu Gegenwart im Wort Gottes in einer besonderen Prozession vor dem Evangelium zu ehren. Dazu trägt der Priester oder eine andere Person das Evangeliar/die Bibel durch die Kirche, begleitet von Messdienern mit Weihrauch und Leuchtern und weiteren Mitfeiernden, die dazu singen und tanzen. Ein Beispiel, wie dies aussehen kann, finden Sie unter www.missio-hilft.de/wms-liturgie. Dort kann die Musik, die üblicherweise dabei gesungen wird, auch heruntergeladen und während der Evangelien-Prozession eingespielt werden.

Einladung zur Kollekte

Unsere Kirche ist eine weltumspannende Gemeinschaft. Am heutigen Sonntag der Weltmission gilt unsere Solidarität den Frauen und Männern, die inmitten von Hoffnungslosigkeit Halt und Orientierung geben. Herzlichen Dank für Ihre großzügige Spende.

Gabenprozession mit Fürbitten

An dieser Stelle wird vorgeschlagen, in einer Gabenprozession verschiedene Symbole, die für Zukunft und Hoffnung stehen, begleitet durch Musik (z. B. mit Orff-Instrumenten) oder Gesang, zum Altar zu bringen und zu jedem Symbol eine Fürbitte vorzutragen.

Gott verheißt uns allen Hoffnung und Zukunft. Er schenkt uns immer wieder Zeichen, die uns daran erinnern. Diese bringen wir nun zu seinem Altar, verbunden mit unseren Sorgen, Anliegen und Bitten:

1. Wasser im Glas

Ich bringe ein Glas mit Wasser. Wasser steht für Leben, für Erfrischung, für Fruchtbarkeit.

Wir beten für alle, die keinen Zugang zu sauberem Wasser haben und sich nach frischem, sauberem Wasser sehnen; für alle, die nicht genügend Wasser haben – zum Trinken, zum Anbau der Pflanzen für ihren Lebensunterhalt, für ihre Tiere. – *Stille* – Gott, Hoffnung und Zukunft für diese Welt –

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Alternative: GL 182,2 Du sei bei uns in unsrer Mitte

2. Baum/Pflanze

Ich bringe einen kleinen Baum. Der Baum verwurzelt sich tief in der Erde und zieht seine Kraft aus ihr. Wir beten für alle, die entwurzelt sind, die ihre bisherige Heimat und die vertraute Umgebung verlassen mussten und einen neuen Ort suchen, an dem sie Wurzeln schlagen können. – *Stille* –

Gott, Hoffnung und Zukunft für diese Welt –

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Alternative: GL 182,2 Du sei bei uns in unsrer Mitte

3. Samenkorn

Ich bringe ein Samenkorn. Erst wenn es in die Erde fällt und stirbt, wächst daraus etwas Neues.

Wir beten für alle, die Vertrautes und Liebgewonnenes loslassen und begraben müssen, ohne zu wissen, wie es weitergehen soll; für alle, die sich schwertun, Gottes Zusage von Hoffnung und Zukunft zu glauben. – *Stille* –

Gott, Hoffnung und Zukunft für diese Welt –

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Alternative: GL 182,2 Du sei bei uns in unsrer Mitte

4. Trommel

Ich bringe eine Trommel. Sie ist aus dem Leben der Menschen in Kenia kaum wegzudenken. Sie dient der Verständigung und ist ein Zeichen für die Lebensfreude. Wir beten für alle, die sich für die Verständigung zwischen den verschiedenen Kulturen und Völkern einsetzen, und für alle, die sich nach Freude und Glück in ihrem Leben sehnen. – *Stille* –

Gott, Hoffnung und Zukunft für diese Welt –

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Alternative: GL 182,2 Du sei bei uns in unsrer Mitte

5. Bambusstäbe

Ich bringe Bambusstäbe. In Kenia dienen sie als wichtiges Material für den traditionellen Hausbau. Das Haus ist ein Zeichen für Beheimatung, Schutz und Geborgenheit.

Wir beten für alle, die auf der Flucht sind, sei es aus politischen oder aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen; für alle, die einen sicheren Ort suchen, wo sie willkommen sind und Beheimatung finden. – *Stille* –

Gott, Hoffnung und Zukunft für diese Welt –

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Alternative: GL 182,2 Du sei bei uns in unsrer Mitte

6. Bunte Stoffe

Ich bringe verschiedene bunte Stoffe. Sie zeigen die Vielfalt der Menschen und die Einmaligkeit eines jeden einzelnen.

Wir beten für alle, die aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung verfolgt oder diskriminiert werden; für alle, deren Würde mit Füßen getreten wird. – *Stille* –

Gott, Hoffnung und Zukunft für diese Welt –

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Alternative: GL 182,2 Du sei bei uns in unsrer Mitte

7. Handy

Ich bringe ein Handy. Für viele Menschen, gerade auch in Afrika, ist es ein wichtiges Kommunikationsmittel.

Wir beten für alle, die sich missverstanden fühlen; für alle Paare und Familien, die sich auseinandergeliebt haben, die sich nichts mehr zu sagen haben, wo Schweigen herrscht. – *Stille* –

Gott, Hoffnung und Zukunft für diese Welt –

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Alternative: GL 182,2 Du sei bei uns in unsrer Mitte

8. Kerze

Ich bringe eine Kerze/die missio-Kerze des Sonntags der Weltmission. Die Kerze ist ein Zeichen für das Licht, das die Dunkelheit erleuchten kann. Wir beten für alle, die kein Licht am Ende ihres Tunnels sehen können; für alle, die unter Depressionen und anderen psychischen Erkrankungen leiden. – *Stille* –

Gott, Hoffnung und Zukunft für diese Welt –

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Alternative: GL 182,2 Du sei bei uns in unsrer Mitte

9. Brot und Wein

Ich bringe Brot und Wein zum Altar, Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit. Sie erinnern uns an die vielen Male, wo Jesus mit Menschen Mahl gehalten hat, wo sie Gemeinschaft und Lebensfreude erfahren haben. Wir beten für alle, die einsam und allein sind; für alle, die die Freude am Leben verloren haben. – *Stille* –

Gott, Hoffnung und Zukunft für diese Welt –

A: Wir bitten dich, erhöre uns.

Alternative: GL 182,2 Du sei bei uns in unsrer Mitte

Gabengebet

(aus dem Messbuch vom 30. Sonntag im Jahreskreis C)

Allmächtiger Gott,
sieh gnädig auf die Gaben, die wir darbringen,
und lass uns dieses Opfer so feiern,
dass es dir zur Ehre gereicht.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Oder aus dem Messformular 14 „Für die Ausbreitung des Evangeliums“, Messbuch Seiten 1070 und 1071

An einem Werktag rund um den Weltmissionssonntag ist möglich:
Herr, unser Gott, die Gaben, die wir bereitet haben, sind Zeichen unserer Hingabe an dich. Darum bitten wir: Wie Brot und Wein in der Kraft des Geistes geheiligt werden, so heilige auch uns selbst immer mehr nach dem Bild unseres Herrn Jesus Christus, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit.
(Messbuch – Tagesgebete zur Auswahl, Nr. 6)

Vaterunser

Mit Christus in unserer Mitte und in Verbundenheit mit allen Menschen auf dieser Erde dürfen wir beten, wie Jesus uns selbst zu beten gelehrt hat.

Friedensgruß

Die Verheißung Gottes, dass er uns allen Hoffnung und Zukunft geben werde, kann nur Wirklichkeit werden, wenn es zugleich Frieden gibt – in uns selbst, in unseren Familien und Nachbarschaften und in dieser Welt. So bitten wir: Herr Jesus Christus, Friedensfürst, schau nicht auf unsere Schwachheit, unsere Fehler und Unzulänglichkeiten, sondern sieh unser Bemühen und unseren Glauben an dich und schenke uns und der ganzen Welt deinen Frieden.

Nach der Kommunion

Anschließend kann das diesjährige Gebet zum Weltmissionssonntag gebetet werden. Die Gebetszettel werden dafür vorher in den Bänken ausgelegt.

Schlussgebet

(aus dem Messbuch vom 30. Sonntag im Jahreskreis C)

Herr, unser Gott,
gib, dass deine Sakramente
in uns das Heil wirken, das sie enthalten,
damit wir einst
als unverhüllte Wirklichkeit empfangen,
was wir jetzt in heiligen Zeichen begehen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Oder aus dem Messformular 14 „Für die Ausbreitung des Evangeliums“, Messbuch Seiten 1070 und 1072

An einem Werktag rund um den Weltmissionssonntag sind möglich:
Herr, unser Gott,
du hast gewollt,
dass sich das Bild deines Sohnes ausprägen
im Wesen der Getauften,
die du zu deinem Tisch geladen hast.
Ermutige uns, dem Evangelium zu folgen
und deinem Heiligen Geist Raum zu geben.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
(Messbuch – Schlussgebete zur Auswahl, Nr. 6)

Oder:
Allmächtiger Gott,
in dieser Feier hast du uns
an deinem göttlichen Leben Anteil geschenkt.
Lass uns niemals von dir getrennt werden,
sondern bewahre uns in deiner Liebe.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.
(Messbuch – Schlussgebete zur Auswahl, Nr. 15)

Segen

Gott, segne unsere Augen, damit wir die Einzigartigkeit aller deiner Geschöpfe wahrnehmen.
Segne unsere Ohren, damit wir gerade auch die leisen Töne, die Zwischentöne und das, was nicht gesagt wird, hören und verstehen.
Segne unsere Hände, damit wir behutsam sind im Umgang mit anderen und nicht verletzen.
Segne unseren Mund, damit wir deine frohmachende Botschaft bezeugen und anderen Mut, Hoffnung und Zuversicht schenken.
Segne unser Herz, damit die Nöte unserer Mitmenschen und dieser Welt darin ein Echo finden.
Das gewähre euch der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

BAUSTEIN PREDIGTANREGUNG ZUM LEITWORT

„Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.“ Jer 29,11

Wenn Sister Mary Wambui ihre Geschichte erzählt, sitzt sie auf einem Stuhl im kleinen Esszimmer der Gemeinschaft der „Little Sisters of Jesus“. An der Wand über ihr hängt ein Bild Charles de Foucaulds. Auf die Frage, weshalb sie hier ist, gibt sie eine Antwort, die so schlicht und einfach ist wie das Zimmer, in dem sie sitzt: „Um da zu sein, wo die Menschen sind.“

Dort, wo „die“ Menschen sind, ist Kibera. Mit etwa 700.000 Einwohnern auf nur 2,5 Quadratkilometern Fläche ist Kibera einer der größten Slums der Millionenmetropole Nairobi. Vom Southern Bypass aus gesehen, der südlichen Umgehungsstraße der kenianischen Hauptstadt, wirkt Kibera wie ein riesiges Meer von Dächern. Mittendrin gleicht der Ort einer Stadt in der Stadt. Es herrscht geschäftiges Treiben zwischen unzähligen kleinen und größeren Verkaufsständen.

Die diesjährige missio-Aktion, die unter dem Leitwort steht „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ (Jer 29,11), nimmt das Christsein in der Großstadt in den Blick. Das Zitat aus dem Brief des Propheten Jeremia an die Gemeinde im babylonischen Exil ist eine Ermutigung, auch unter den schwierigen Bedingungen des Exils Fuß zu fassen und nach vorne zu schauen. „Baut Häuser und wohnt darin, pflanzt Gärten und esst ihre Frucht“ (Jer 29,5). Gott ermutigt das Volk, nicht zu resignieren, sondern die Situation anzunehmen und gemeinsam „das Wohl der Stadt“ (Jer 29,7) zu suchen.

Wenn Sister Mary Wambui durch das enge Gewirr von Straßen und Gassen geht, wird schnell deutlich, dass sie hier jeden Winkel kennt. Und sie kennt die Menschen, die hier wohnen. Sie weiß um deren tägliche Herausforderungen, kennt aber auch ihre Kreativität, damit umzugehen.

Denn dort, wo Kibera ist, leben Menschen, die wissen, wie das geht, das Beste aus ihrer Situation zu machen und dabei gleichzeitig das Wohl der anderen nicht aus den Augen zu verlieren. Das gemeinsame Wohl aller haben auch die Jugendlichen der Initiative YOUNIB im Sinn. YOUNIB, das für „Youth Network for Interreligious Brotherhood“ steht, ist ein Projekt, das sich zum Ziel gemacht hat, junge Menschen aus teils schwierigen sozialen und familiären Situationen miteinander zu vernetzen. Gemeinsam produzieren die Jugendlichen Musikvideos, singen und tanzen miteinander und setzen sich ein für das „Wohl der Stadt“, ihrer Stadt. Dabei verbinden sie Reich und Arm, katholisch und evangelikal, Methodisten, Christen und Muslime.

Das Wort des Propheten Jeremia an die Gemeinde im babylonischen Exil ist somit auch als Ermutigung zu verstehen, sich jenseits konfessioneller, sozialer und kultureller Unterschiede für das Wohl aller einzusetzen, denn im Wohl der Stadt „wird euer Wohl liegen“ (Jer 29,7). Oder anders gewendet: Wie es den Menschen in meiner Umgebung geht, geht es im Letzten auch mir, weil auch ich Teil der menschlichen Gemeinschaft bin.

In der Stadt wohnen Menschen auf engem Raum neben- und übereinander. Nirgendwo sind die sozialen Kontraste sichtbarer und die gesellschaftlichen Spannungen deutlicher; nirgendwo gibt

es aber auch eine größere Bandbreite an Pluralität und Vielfalt. „Stadt“ bedeutet für viele Menschen eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen oder zumindest die Hoffnung darauf.

In Kenia suchen viele Menschen ihr Wohl in der Stadt. Besonders Binnenmigrantinnen und -migranten aus Kenia, aber auch Migranten aus den umliegenden Ländern Somalia und dem Südsudan lassen sich in den großen Ballungsgebieten Kenias nieder, in der Hoffnung auf Arbeit und eine bessere Zukunft. Oft ist die Enttäuschung groß, da es meist nicht einmal für ein Dach über dem Kopf reicht. Vor allem Frauen und Kinder leiden unter physischer und psychischer Gewalt.

In dieser schwierigen Gemengelage gibt es mutige Frauen, die die Initiative ergreifen und sich in kleinen Gruppen zusammenschließen, um auf die belastende Situation zu reagieren. Diese sogenannten Mikrokreditgruppen verfolgen ein doppeltes soziales und finanzielles Ziel:

Die Frauen, die zusammenkommen, solidarisieren sich zum einen untereinander, indem sie sich gegenseitig Mut zusprechen und nach Lösungen suchen. Zum anderen sind die Gruppen eine Art finanzielles Backup kleinerer Geschäftsinitiativen, die sich konkretisieren in Gemüseständen oder dem Verkauf von auf Müllhalden erworbenen Gegenständen wie alten Elektrogeräten oder Plastikbechern.

Immer mehr junge und ältere Frauen schließen sich zu solchen Gruppen zusammen und eröffnen damit einen Raum für sich, aber auch für andere, die sich von der Idee anstecken lassen und eigene Gruppen gründen.

Sister Mary Wambui in Kibera geht es nicht darum, die Menschen zu belehren oder einseitige Hilfsangebote zu unterbreiten, sondern „eins zu sein mit den Menschen, von klein auf; gemeinsam zu sehen, was passiert, und zusammen zu schauen, was getan werden kann“. Ihr Ansatz ist nicht ein Leben für die Menschen, sondern ein Leben mit den Menschen.

Dabei ist ihr besonders der selige Charles de Foucauld ein wichtiges Vorbild. Das Bild an der Wand über ihrem Stuhl zeigt den Mann, der den Großteil seines Lebens bis zu seinem Tod zusammen mit dem Volk der Tuareg im nordafrikanischen Algerien verbrachte. „Ich bin nicht hier, um zu bekehren, sondern um zu verstehen“, hat er einmal gesagt.

Zukunft und Hoffnung wachsen dort, wo Menschen einander den Raum eröffnen, ihre Potenziale zu entfalten, und füreinander Verantwortung übernehmen. Christsein in der Stadt heißt, dort zu sein, wo die Menschen sind, und mit ihnen unterwegs zu sein. Denn für jeden Menschen gilt: „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.“

*Pfarrer Dirk Bingener
Präsident missio Aachen*

BAUSTEIN PREDIGTANREGUNGEN

für den 30. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C (Lk 18, 9–14)

Authentische und aufrichtige Gottesbeziehung als Ursprung der Lebensgestaltung

Leben gestalten, Hoffnung teilen, dazu möchte uns Jesus im heutigen Evangelium am Weltmissionssonntag ermutigen. Er zeigt uns, wie dies aus einer lebendigen Gottesbeziehung heraus glaubhaft in dieser unserer Welt verwirklicht werden kann.

Die Erzählung vom Pharisäer und vom Zöllner eröffnet uns den Weg zur Grundeinstellung, die für unsere Beziehung zu Gott nicht nur gestalterische Elemente bereithält, sondern von der her sie geprägt sein soll und in der sie begründet ist. Jesus stellt seinen Zuhörern zwei Möglichkeiten vor Augen, wie wir uns als Menschen Gott gegenüber verhalten können. Auf der einen Seite ist da der Pharisäer, der stolz auf seinen vorbildlichen Lebenswandel verweist und auf andere Menschen herabblickt. Auf der anderen Seite steht der Zöllner, der sich seiner Unzulänglichkeiten bewusst ist und sich ganz der Gnade Gottes anvertraut. Das ist ein deutlicher Verweis darauf, dass Gott nicht auf das Äußere schaut, sondern in das Herz der Menschen blickt. Er zählt nicht unsere vermeintlichen Leistungen und beantwortet sie mit Lohn oder Strafe. Er wendet sich vielmehr dem zu, der sich ehrlich und wahrhaftig vor ihn stellt. Jesus, der Sohn Gottes, bringt uns somit seinen Vater näher als einen Gott, vor dem Menschen sein dürfen, wie sie sind, vor dem sie sich nicht verstecken müssen, wenn in ihrem Leben etwas nicht in Ordnung ist. Dieser Gott lehnt sie nicht ab, auch wenn andere sie ausgrenzen oder auf sie herabblicken. Der Gott Israels ist wie ein gerechter Richter, der jeden Menschen gleich behandelt – ohne Ansehen der Person. Der nicht den Reichen gegenüber dem Armen bevorzugt und der die Klage eines ungerecht Behandelten nicht überhört. Diesen Gott kannten die Zuhörer Jesu schon aus den Schriften des Alten Testaments. In Jesus von Nazareth, in der Art, wie er mit ihnen redete und sich ihnen zuwandte, erlebten sie diesen Gott in einer bis dahin nicht gekannten Intensität – einen Gott, der sich den Menschen mit Barmherzigkeit zuwendet. Einen Gott, der ein offenes Herz hat für ihre Nöte und ihre Sorgen, der ihnen Leben ermöglichen möchte und Hoffnung zuteilwerden lässt.

Kenia als Beispielland für den diesjährigen Weltmissionsmonat

Wenn die Menschen in Kenia, dem Partnerland zum diesjährigen Weltmissionsmonat, diese Worte hören, dann fühlen auch sie sich unmittelbar angesprochen. Denn auch viele von ihnen gehören zu den Armen und den ungerecht Behandelten. Dies gilt insbesondere für die Menschen in den Slums von Nairobi, der Hauptstadt von Kenia, aber auch andernorts.

Täglich strömen Menschen aus dem Umland in die Stadt, in der Hoffnung auf Arbeit und eine bessere Zukunft für sich und ihre Familien. Allen Megacitys gemeinsam sind die extremen Unterschiede zwischen Arm und Reich. Rund 60 Prozent der Stadtbevölkerung Nairobis leben in mehreren großen Slums auf nur 6 Prozent der Stadtfläche. Da ist es nicht einfach, ein authentisches Glaubenszeugnis zu geben, das aus dem gemeinsamen Gebet und dem Einsatz für und mit anderen lebt. Das beginnt z. B. damit, dass Mitarbeiterinnen der Caritas, wie Sr. Modesther Karuri, anfangen, von ihrer eigenen Geschichte zu erzählen, von ihrem Glauben und von dem Gott, dessen Liebe sie in ihrem eigenen Leben erfahren haben. Dies alles wollen sie in ihrer Arbeit dort anderen Menschen weiterschicken. Und so öffnet sich für viele der Menschen, die den

Schwestern begegnen, eine neue Hoffnungsperspektive. Sie erfahren etwas von einem Gott, der sich ihnen in Liebe zuwendet, der an ihrem Schicksal Anteil nimmt und der sie in eine gute Zukunft führen will. Sie erfahren etwas von dem Gott, den uns Jesus durch seine Botschaft und sein Leben nahegebracht hat: Menschen wie z. B. Sr. Modesther Karuri sind „Gesandte an Christi statt“ – wie das der Apostel Paulus ausgedrückt hat. „Das ist wichtig für die Flüchtlinge aus Krisengebieten wie Somalia, Äthiopien, Kongo, Burundi und Südsudan, die in Nairobi jetzt versuchen zu leben“, sagt Sr. Modesther und sie fährt fort: „Gott lebt unter uns in der Gesellschaft. Wer sich für die Gesellschaft einsetzt, kann Gott an jedem Tag begegnen. Ich bin Gott dankbar dafür, dass ich mich für die Menschen engagieren kann, besonders für die Flüchtlinge. Sie kommen zu uns und tragen eine schwere Last mit sich. Sie sollen spüren, dass sie geliebt werden, dass sie zu unserer Familie, der Familie Gottes gehören. Wir haben alle eine Verantwortung dafür, diese Welt zu einem besseren Ort zu machen.“

Christliche Existenz ist immer missionarisches Handeln

In diesem Sinne dürfen wir uns auch heute am Weltmissionssonntag in ganz besonderer Weise unserer Verantwortung als Christinnen und Christen bewusst werden. Schauen wir auf das Fundament, das die Triebfeder unseres Betens und Handelns sein kann, nämlich die Beziehung zu Gott. Sie trägt uns. Sie hält für uns in Gemeinschaft als Kirche und Menschheit eine Zukunft bereit, die aus der Hoffnung der Auferstehung bei uns hier Wirklichkeit wird. Da haben Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit keinen Platz. Da sind Demut und Dankbarkeit die Gestaltungsprinzipien, aus denen heraus gelebte Solidarität erwächst. Das heutige Evangelium lädt uns dazu ein. Uns, die Menschen hier in Europa, aber auch in Afrika, Asien und Ozeanien, so wie es Sr. Modesther ausgedrückt hat, als weltweite Familie. Da geht es dann darum, die christliche Botschaft in einer vielschichtigen und widersprüchlichen Realität zu bezeugen. So können neue Wege für das Handeln von Christinnen und Christen im Sinne einer befreienden Evangelisierung eröffnet werden.

Und jeder Christ und jede Christin kann dieses gemeinsame Werk eines gelebten missionarischen Handelns mittragen – das war die geniale Idee von Pauline Jaricot. Als junge Frau lebte sie vor 200 Jahren in der französischen Stadt Lyon und wurde dort im Mai dieses Jahres seliggesprochen. Sie gewann in ihrem Umfeld Menschen dafür, jeden Tag für das Werk der Missionare und Missionarinnen und die Leute, mit denen sie fern der Heimat lebten, zu beten und einen kleinen Geldbetrag zurückzulegen, mit dem ihre Arbeit unterstützt werden kann. Aus der spontanen Initiative sind Anfang des 20. Jahrhunderts die Päpstlichen Missionswerke hervorgegangen, durch die die Gläubigen in aller Welt die ärmsten und bedürftigsten Ortskirchen unterstützen. Sie tun dies mit ihrem Gebet und mit ihren Gaben. Das dürfen wir uns heute am Weltmissionssonntag, der überall auf der Welt als die größte Solidaritätsaktion der Kirche miteinander gefeiert wird, wieder bewusst machen und uns in unserem Glauben stärken lassen. Da kann uns das diesjährige Leitmotiv „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ (Jer 29,11) motivieren zum weltweiten gemeinsamen Handeln in der Nachfolge Jesu Christi.

Msgr. Wolfgang Huber, Präsident von missio München

BAUSTEIN GEDANKEN ZUM AKTIONSPAKAT



„Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.“ – So lesen wir groß auf dem diesjährigen missio-Plakat zum Sonntag der Weltmission. Im Folgenden möchte ich ein paar Gedanken zu diesem Plakat mit Ihnen teilen.

Im Fokus sehen wir zwei Menschen, über ihnen ein Wort des Propheten Jeremia. Sie sprechen miteinander, gestikulieren. Die ausdrucksstarke Körpersprache lässt auf ein intensives Gespräch schließen. Beide stehen auf irgendeiner Straße, Häuser und Wellblechdächer sind im Hintergrund zu sehen.

Die Häuser gehören keinem Dorf und keiner Kleinstadt an, sondern sie sind Teil der ostafrikanischen Metropole Nairobi. Das rasante Wachsen von Kenias Hauptstadt Nairobi ist der Abwanderung der Bevölkerung aus ländlichen Gebieten geschuldet. Die Hoffnung, Arbeit und eine bessere Zukunft in den großen urbanen Strukturen zu finden, treibt die Menschen dazu an. Mit der zunehmenden Urbanisierung steht Nairobi in einem weltweiten Trend. Nach statistischen Berechnungen werden schon in wenigen Jahrzehnten weit mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in solchen Riesenstädten wohnen.

Doch was bedeutet das? Was offensichtlich ist, springt auch schnell ins Auge: Armut und Reichtum treffen hart aufeinander. Mehr als die Hälfte der Bewohner Nairobis leben in zum Teil riesigen Slums auf engstem Raum, der insgesamt aber weniger als 10 Prozent der Stadtfläche ausmacht. Diese weitreichenden urbanen Veränderungen fordern auch die Kirche und ihre bisherige pastorale Arbeit massiv heraus: Wie kann sich Glaube hier entfalten? Wo werden unterschiedliche Lebensrealitäten und menschliche Existenzen aufgefangen? Wo gibt es einen Raum, in dem Menschen das mitteilen können, was sie bewegt, was ihnen Kraft und Halt gibt? Und wie können ihre Anliegen vernetzt werden?

Ein Blick auf das Plakat zeigt eine andere Perspektive, ohne die eben genannten Fakten und Fragen außer Acht zu

lassen. Die Realität ist und bleibt präsent – im Hintergrund. Im Vordergrund zeigt sich etwas, was nicht so schnell ins Auge springt. Und doch ist es da: *Zukunft und Hoffnung*. Wir sehen Linet Mboya, sie kommt aus Kibera, dem größten Slum Nairobis im Südwesten der Stadt. Mit Gelegenheitsjobs hält sie sich und ihre Kinder über Wasser. Dabei trägt sie nicht nur für ihre eigenen drei Sorge, sondern auch für sechs Kinder, die sie bei sich aufgenommen hat. Täglich steht sie vor großen Herausforderungen. Sie muss genügend Geld verdienen für das Essen der Kinder, Zugang zur gesundheitlichen Versorgung bekommen und für ihren Schulbesuch aufkommen. Ihre Kinder selbst sind es, die sie motivieren. Sie sollen eine gute Zukunft haben. Und sie möchte ihren Traum verwirklichen: „*Mein Traum ist es, eines Tages ein Zentrum und ein Büro zu haben, wo ich denen helfen kann, die meine Hilfe am meisten brauchen.*“

Auf dem Plakat sehen wir Linet Mboya mit dem jungen Priester Firmin Koffi sprechen. Er gehört zur Gemeinschaft der Yarumal-Missionare, einem Orden, der sich dem Dienst für die Armen verschrieben hat. Gemeinsam mit seinen Mitbrüdern lebt er in Kibera und teilt das einfache Leben der Menschen. Die Yarumal-Missionare wissen, dass sie nicht allen Menschen mit finanziellen Mitteln helfen können. „Die Menschen brauchen nicht nur finanzielle Hilfe, nicht nur Geld, nicht nur materielle Dinge, sondern unsere einfache Anwesenheit“, erzählt Fr. Firmin Koffi. „Wir verbringen Zeit mit ihnen. Wir haben unsere Herzen anzubieten, unsere Ohren anzubieten, damit diese Menschen das Gefühl haben, dass sie nicht allein sind. Dass andere Menschen sich um sie kümmern.“

Die Yarumal-Missionare arbeiten mit gleichgesinnten Gemeinden, die sich um Bedürftige kümmern. Viele Christinnen und Christen in ihrer direkten Nachbarschaft denken und handeln genauso. Linet Mboya ist eine von vielen. So entsteht ein großes Netzwerk der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung, in dem die Menschen nicht Bittsteller sind, sondern zu Handelnden werden.

Die Menschen in Kibera verbindet ein starkes Gemeinschaftsgefühl, das auch im Gemeindeleben eine zentrale Rolle spielt. In vielen Gemeinden organisieren sich Menschen in Kleinen Christlichen Gemeinschaften, um gemeinsam die Herausforderungen ihres Alltags zu bewältigen.

„*Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.*“ – Diese Zusage Gottes gilt nicht nur seinem Volk damals im babylonischen Exil, sondern allen Menschen, die Neuaufbruch und Neubeginn wagen. Der diesjährige Sonntag der Weltmission macht aufmerksam auf Menschen wie Linet Mboya und viele andere, die sich den Herausforderungen urbaner Zentren in Ostafrika stellen. Sie alle sind Menschen, die sich nicht entmutigen lassen, weil sie der Zukunft und Hoffnung Gottes trauen. Menschen wie Linet Mboya können auch uns ermutigen, an die Zukunft und Hoffnung Gottes zu glauben, wenn sie sagt: „*Ich sehe die Zukunft als leuchtend und ich glaube an meine Träume. Eines Tages werde ich Kibera verändern, auch wenn es nicht die ganze Stadt ist, sondern nur ein kleiner Teil von mir und meinen Nachbarn.*“ Geben wir gemeinsam dieser Hoffnung eine Sprache und lassen auch wir uns überraschen, wo und wie vielfältig Gott uns heute Zukunft schenken möchte.

Sr. Laura Knäbel MMS

BAUSTEINE FÜR EINE WORT-GOTTES-FEIER ZUM SONNTAG DER WELTMISSION

„Ich will euch Zukunft
und Hoffnung geben.“ Jer 29,11

von Sr. Laura Knäbel MMS

Organisatorische Hinweise

Liedvorschläge aus:

GL = *Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch von 2013*

jGL = *Ein Segen sein – Junges Gotteslob, Limburg 52017*

Texte, Noten und Audiodateien einiger Gottesdienstlieder aus Kenia finden Sie auf: www.missio-hilft.de/wms

- GL 154** *Kyrie*
GL 169 *Gloria, Ehre sei Gott*
GL 177,1 *Credo*
GL 365 *Meine Hoffnung und meine Freude*
GL 452 *Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen*
GL 438 *Wir an Babels fremden Ufern*
jGL 39 *Ich stehe vor dir mit leeren Händen*
jGL 58 *Weite Räume meinen Füßen*
jGL 182 *Halleluja, preiset den Herrn*

GL 847 *Gott, der du warst und bist und bleibst*
(*Limburger Anhang, auch Anhang FR/R-S*)

Bereitzuhalten sind:

- (Bestellhinweise siehe Seite 17)
- missio-Kerze (Bestell-Nr. 740261)
 - Gebetskarten zum Sonntag der Weltmission 2022 (Bestell-Nr. 601110)
 - Faltblatt des Ökumenischen Friedensgebetes 2022 aus Kenia (Bestell-Nr. 601109)
 - ggf. Plakatmotiv für die Bildbetrachtung (großes Plakat bzw. Laptop, Beamer)

Hinweis: Die Gebetskarten zum Monat der Weltmission können bereits ab Anfang Oktober in der Kirche ausgelegt und in den Gottesdiensten eingesetzt werden.

Abkürzungen:

A = alle, **L** = Leiter/in, **Lk** = Lektor/in, **K** = Kantor/in

I. Eröffnung

Eingangslied (siehe *Liedvorschläge*)

Gedanken zur Einführung

L: Ein Prophetenwort steht als biblisches Leitwort über dem diesjährigen Sonntag der Weltmission. Die Worte stammen aus dem Brief des Propheten Jeremia. Er richtet sie an das Volk Israel während der babylonischen Gefangenschaft. Es sind Worte der Zuversicht, die dazu ermuntern, in der Fremdheit babylonischer Städte einen Neuanfang zu wagen.

„Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.“ So lautet die Verheißung Gottes damals bei Jeremia. Auch heute müssen Menschen überall auf der Welt mit dem Los leben, sich Wohn- und Arbeitsort nicht aussuchen zu können. Nicht selten müssen sie das vertraute ländliche Gebiet verlassen und sich in den fremden Strukturen der Megacitys zurechtfinden. Die Kirche ist weltweit herausgefordert, mit passenden pastoralen Angeboten darauf zu antworten. Der Weltmissionssonntag möchte dieses Thema in den Blick nehmen und zeigt am Beispiel von Kenia, wie Menschen, Pfarreien und Ordensgemeinschaften kreativ damit umgehen.

Auch uns heute gilt die Verheißung: „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.“ In vielen Projekten Ostafrikas geben Menschen heute ein Beispiel davon und bezeugen einen Gott, der auch heute mit uns unterwegs ist und sich um unser Wohl sorgt. Entzünden wir nun als Zeichen der Verbundenheit die missio-Kerze. (*Entzünden der missio-Kerze*) Möge ihr Licht uns daran erinnern, dass Gottes Barmherzigkeit und Verheißung uns immer wieder neue Horizonte eröffnet.

Nehmen wir uns zu Beginn dieses Gottesdienstes die Zeit zum Innehalten:

Lk: Zukunft und Hoffnung
willst du mir schenken –
doch blind bin ich,
suche nicht nach der Frage in mir,
sondern nach der Antwort.

So suche ich und breche auf,
ohne zu wissen, wohin.
Und ich stoße auf Grenzen –
sie zeigen meine Realität,
sie eröffnen einen neuen Horizont.

Zukunft und Hoffnung
willst du mir schenken –
ja, ich glaube deiner Wirkkraft
entgegen dem Gerede
selbsternannter Autoritäten.
Du hast die Macht,
das Blatt zu wenden.

Kyrie

L: Christus, du begleitest uns auf unserem Weg, dich rufen wir in unsere Mitte und bitten dich um dein Erbarmen.

Kyrie-Ruf: GL 154

Eröffnungsgebet

Tagesgebet vom 30. Sonntag

L: Allmächtiger, ewiger Gott,
mehre in uns den Glauben,
die Hoffnung und die Liebe.
Gib uns die Gnade,
zu lieben, was du gebietest,
damit wir erlangen, was du verheißten hast.
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

A: Amen.

Alternativ: Perikopengebet vom Sonntag

II. Verkündigung des Wortes Gottes

Einführung zur ersten Lesung

L: Unser Beten und Wirken fragen nach einer aufrechten Haltung. Es geht nicht darum, sich zu verstellen oder Dinge zu beschönigen, sondern Gott ehrlich zu begegnen. Wir brauchen uns Urteile und Bewertungen nicht anzumaßen, denn Gott ist der Richter und er ist treu und gerecht.

Erste Lesung Sir 35,15b–17.20–22a

Antwortpsalm

Ps 34, 2–3.17–18.19 u. 23

oder ein geeignetes Lied

Einführung zur zweiten Lesung

L: Wie Timotheus werden auch wir ermuntert, für die Wahrheit und für das Evangelium einzustehen, vor allem dort, wo markante Vorbilder wegfallen. Treue sei unsere Wegbegleitung und nicht Angst und Unsicherheit, selbst da, wo wir uns im Stich gelassen fühlen.

Zweite Lesung 2 Tim 4,6–8.16

Ruf vor dem Evangelium

Halleluja jGL 182

Vers (K) Gott hat in Christus die Welt mit sich versöhnt
und uns das Wort von der Versöhnung anvertraut.

Halleluja jGL 182

Evangelium Lk 18,9–14

Auslegung und Deutung

Siehe Predigtvorschläge auf den Seiten 23 und 24

oder „Gedanken zum Aktionsplakat“ auf Seite 25.

Gebet

Alle sprechen gemeinsam das Gebet von der Gebetskarte
„Zukunft und Hoffnung willst du uns und deiner Kirche geben.“

III. Antwort der Gemeinde

Glaubensbekenntnis

GL 177,1

Friedenszeichen

L: An diesem Sonntag hören und teilen wir von den Glaubenserfahrungen unserer weltweiten Kirche. Ein besonderes Zeichen der Verbundenheit ist hierbei das Friedenszeichen. Jesus hat uns diesen Frieden gebracht und er freut sich, wenn wir ihn mit anderen teilen.

A: Bewahre uns in deinem Frieden.

L: Gott, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man hasst,
dass ich verzeihe, wo man beleidigt,
dass ich verbinde, wo Streit ist,
dass ich die Wahrheit sage, wo Irrtum ist,
dass ich Glauben bringe, wo Zweifel droht,
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält,
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Gott, hilf mir in die Haltung,
dass ich nicht trösten lasse, sondern dass ich tröste,
dass ich nicht die anderen verstehen lasse,
sondern dass ich verstehe,
dass ich nicht lieben lasse, sondern dass ich liebe,
dass ich nicht Versöhnung verweigere,
sondern dass ich Frieden stifte. (nach GL 680,3)

A: Bewahre uns in deinem Frieden.

L: Und so lasst uns einander ein Zeichen des Friedens geben.

Alternativ: Ökumenisches Friedensgebet 2022 aus Kenia

Hinweis zur Kollekte

„Ich glaube an meine Träume. Eines Tages werde ich Kibera verändern, nicht das ganze Viertel, aber die Nachbarschaft, in der ich lebe“, sagt Linet Mboya. Linet lässt sich nicht entmutigen, weil sie missio-Partner an ihrer Seite weiß. Sie ist Teil eines großen Netzwerks der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung, in dem die Menschen nicht Bittsteller sind, sondern zu Handelnden werden. Mit Ihrer Spende für missio am Weltmissionssonntag unterstützen Sie dieses weltweite Netzwerk.

(oder siehe Kollektenuufruf auf Seite 18)

Sonntäglicher Lobpreis

L: Kommt, lasst uns Gott in seiner Treue und Gerechtigkeit loben.

A: Gepriesen bist du, treuer und gerechter Gott.

L: Meinen Dank für heute
will ich in Worte fassen –
es ist, als ob ich das Wasser des Ozeans
mit einem Eimer schöpfen wollte.

A: Gepriesen bist du, treuer und gerechter Gott.

L: Zu groß sind deine Zeichen
für meine enge Buchstabenwelt.
Zu weit die Erfahrung deiner Gegenwart,
die deine Größe nur ahnen lässt.

A: Gepriesen bist du, treuer und gerechter Gott.

L: So erfüllst du mich maßlos
mit deinem Glück –
ich staune und taumle ganz trunken
und habe nur ein Wort als Maßstab:
DANKE.

A: Gepriesen bist du, treuer und gerechter Gott.

Hymnus

GL 169 *Gloria, Ehre sei Gott*

Fürbitten

L: Gott, wir sind als Teil deiner weltweiten Gemeinschaft hier
zusammengekommen. Wir beten heute besonders für die Kir-
che in Kenia und weltweit und bringen ihre und auch unsere
Sorgen, Fragen und Herausforderungen vor dich – schenke du
uns in allen Anliegen Zukunft und Hoffnung:

Lk: Gott, wir beten für das Leben in den Städten dieser Welt: Es
kann herausfordernd sein und an Grenzen führen. Ermögliche
ein friedliches Nebeneinander, getragen von einem Glauben,
der solidarisch teilt und Potenzial zur Entfaltung bringt.

– *kurze Stille* –

Du Gott der Versöhnung –

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

Lk: Gott, wir beten für Versöhnung und Verständigung: Nicht
immer gelingt uns alles im Alltag oder im Miteinander mit
anderen Menschen. Stärke unser Vertrauen, dass du heilen,
verbinden und versöhnen kannst, wo menschliche Grenzen an
ihr Ende kommen.

– *kurze Stille* –

Du Gott der Versöhnung –

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

Lk: Gott, wir beten für Gerechtigkeit und Heilung in dieser Welt:
So viele Menschen sind extremer Armut, Gewalt oder anderen
Nöten der Zeit ausgesetzt. Schenke ihnen deine Nähe und
Trost und inspiriere nicht nur Politiker und Verantwortliche,
sondern auch uns zu einem gerechten und solidarischen Han-
deln.

– *kurze Stille* –

Du Gott der Versöhnung –

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

Lk: Gott, wir beten für das Leben in den Städten dieser Welt: Es
kann herausfordernd sein und an Grenzen führen. Ermögliche
ein friedliches Nebeneinander, getragen von einem Glauben,
der solidarisch teilt und Potenzial zur Entfaltung bringt.

– *kurze Stille* –

Du Gott der Versöhnung –

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

Lk: Gott, wir beten um Glaubensmut und Hoffnung: Immer wieder
wenden wir uns als Einzelne oder auch als Kirche von dir und
deiner Liebe ab. Wecke in uns deine Geistkraft und die Freude
am Evangelium und verwandle deine Kirche zu einem Ort der
Wahrheit und Freiheit.

– *kurze Stille* –

Du Gott der Versöhnung –

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

Lk: Gott, wir beten für die Einheit mit denen, die von uns gegän-
gen sind: Die Welt und wir selbst sind vergänglich, dies erfah-
ren wir schmerzvoll, wenn liebe Menschen von uns gehen.
Lass sie dein Angesicht schauen und schenke ihnen das Leben
in Fülle.

– *kurze Stille* –

Du Gott der Versöhnung –

A: Wir bitten dich, erhöhe uns.

Vaterunser

L: Lassen wir unsere Gedanken und Gebete für die Menschen
und Situationen in Ostafrika, an die wir eben besonders
gedacht haben, in die Worte münden, die uns dein mensche-
wordener Sohn mit auf unseren Weg gegeben hat:

A: Vater unser ...

Loblied/Danklied (siehe Liedvorschläge)

IV. Abschluss

Segensbitte

L: Gott, am Ende des Gottesdienstes bitten wir dich, uns deinen
Segen zuzusprechen: Dein Segen entfache in uns die Liebe, die
über Grenzen hinweg verbindet.

Dein Segen schenke uns Freude und Fantasie, wenn wir unsere
Gaben im Alltag teilen.

Dein Segen stifte Frieden in uns, wenn wir Vielfalt in Einheit zu
leben versuchen.

Dein Segen ermutige uns zum Neubeginn, wenn wir uns selbst
überschätzen und andere gering achten.

Dein Segen schenke uns Mut, voneinander zu lernen.

Durch deinen Segen, der schöpferisch, liebend und ermutigend
Zukunft und Hoffnung gibt, werden wir zum Segen.

Das gewähre uns der dreieinige Gott, der Vater und der Sohn
und der Heilige Geist.

A: Amen.

Schlusslied (siehe Liedvorschläge)



BARMHERZIGER GOTT,

du hast den Menschen im babylonischen Exil durch den Propheten Jeremia Hoffnung und Zukunft verheißen.

Ermutige uns und alle Menschen, deiner Verheißung auch heute zu glauben und uns gemeinsam mit allen Kräften dafür einzusetzen, dass diese Verheißung auf dieser Erde mehr und mehr Wirklichkeit werde.

Amen.

BAUSTEINE FÜR JUGEND- UND SCHULGOTTESDIENSTE

„Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.“ (Jer 29,11) – Wer diesen Leitsatz der diesjährigen missio-Aktion hört, wird hellhörig, denn wir alle brauchen Zukunft und Hoffnung – und hier wird sie gegeben. Der Prophet Jeremia schreibt aus Jerusalem an die im Exil in Babylon lebenden Israeliten und verspricht ihnen, dass Gott weiterhin an ihrer Seite ist. Diese Zusage galt und gilt.

Wie drückt sich ein „Gott ist an unserer Seite“ aus, wie spüren wir, dass wir nicht allein unterwegs sind, sondern mit anderen und mit der Verheißung, dass wir Zukunft und Hoffnung finden? Theresa Paula Minayo Kidakwa ist in Nairobi, der Hauptstadt Kenias, aufgewachsen. Kenias Gesellschaft ist die jüngste der Welt: 43 % der Bevölkerung sind unter 14 Jahren alt. Für Kinder ist die Grundschule (1.–8. Klasse) kostenlos, alle weiterführenden Schulen kosten Geld. Paula konnte nach der Schule studieren und hat einen Masterabschluss in Entwicklungsarbeit. Sie ist Laienmissionarin und arbeitet als Mentorin, Unterstützerin und Ratgeberin für Mädchen, die in einem Internat leben.

Wie sieht der Alltag der Kenianerin aus, welchen Herausforderungen stellt sie sich? Wo findet sie Kraft und Inspiration? Sie schreibt in einem Brief: „Das Gebet ist nicht nur ein Kanal der Kommunikation mit Gott,

sondern auch eine Quelle der Hoffnung und Kraft für Christen und Nichtchristen gleichermaßen.“ Wie sieht das Gebet aus, von dem Paula spricht, das sie durch ihre Arbeit und ihren Alltag trägt und das Quelle der Hoffnung ist?

Die Menschen in Kenia und in Deutschland verbindet die Sehnsucht nach einer Zukunft in Frieden und Gerechtigkeit. Wir drücken Sehnsucht in Worten und Gebeten aus, sprechen das eine Mal laut und das andere Mal leise, wir spüren unsere Hoffnung als Gefühl in unserem Inneren, wir sprechen, beten, singen zusammen auf der Straße, in der Schule, in einer Spätschicht oder in einem Gottesdienst.

Die Liturgischen Bausteine bestehen aus Texten, Gebeten und Liedvorschlägen. Einige Texte sind im Audioformat hinterlegt. Alle Bausteine passen in Schulgottesdienste, Ministranten-Wochenenden, Sonntagsgottesdienste, Einkehrtage, Gemeinde- und Hausgottesdienste. Die Text- und Gebetselemente können kreativ zusammengesetzt und mit eigenen Bausteinen ergänzt werden.

Das Material finden Sie unter: www.missio-hift.de/wms-liturgie



MISSIO-FRAUENLITURGIE „ZEUGIN SEIN“

In der diesjährigen missio-Frauenliturgie, die vormalig unter dem Namen Frauengebetskette bekannt war, begegnen uns starke Frauen in Nairobi, die ihr Christsein in der Großstadt leben. Weil sie sich den Menschen in den Slums freundschaftlich verbunden wissen, leben sie überzeugend das Evangelium und werden durch ihr Wirken selbst zur Botschaft. Sie fördern das Potenzial, das in den Menschen steckt, machen Mut, knüpfen Netzwerke, regen an, die vorhandenen Ressourcen zu nutzen, und kümmern sich mütterlich um diejenigen, die den Herausforderungen des Lebens nicht gewachsen sind.

„Ihr werdet meine Zeug:innen sein!“ (Apg 1, 8): Die Frauenliturgie greift den Sendungsauftrag Jesu auf. Wir werden gefragt, wie wir selbst in unseren Kontexten zu Zeuginnen werden können, und werden uns gegenseitig in unserer Sendung bestärken.

Die missio-Frauenliturgie können Sie kostenfrei bei missio bestellen (Bestell-Nr. 195722) unter: www.missio-onlineshop.de

Unter www.frauengebetskette.de können Sie die Vorlage der missio-Frauenliturgie und weitere Materialien herunterladen.

BAUSTEINE FÜR DIE KINDERKATECHESE

Hoffnung kommt von hüpfen. So lautet der Titel dieser Kinderkatechese. Klingt lustig, ist aber wahr. Das Wort Hoffnung hat seinen Ursprung im mittelniederdeutschen Wort „hopen“, also hopsen, hüpfen. So wie man eben manchmal einfach hüpfen muss, wenn das Herz voller Hoffnung und Freude ist.

Die Kinderkatechese bietet Material für einen Kinder- bzw. Familiengottesdienst oder eine Katechese parallel zur Wort-Gottes-Feier der Gemeinde. Spielerisch wird das Bibelwort „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ thematisiert.

Die Bausteine mit Texten, Vorlagen sowie Lied- und Gebetsvorschlägen finden Sie unter: www.missio-hilft.de/kinderkatechesen



Herausgeber:
missio, Internationales
Katholisches Missionswerk e. V.
Goethestraße 43
52064 Aachen
post@missio-hilft.de
www.missio-hilft.de

Spendenkonto: Pax-Bank eG
IBAN DE23 3706 0193 0000 1221 22
BIC GENODED1PAX

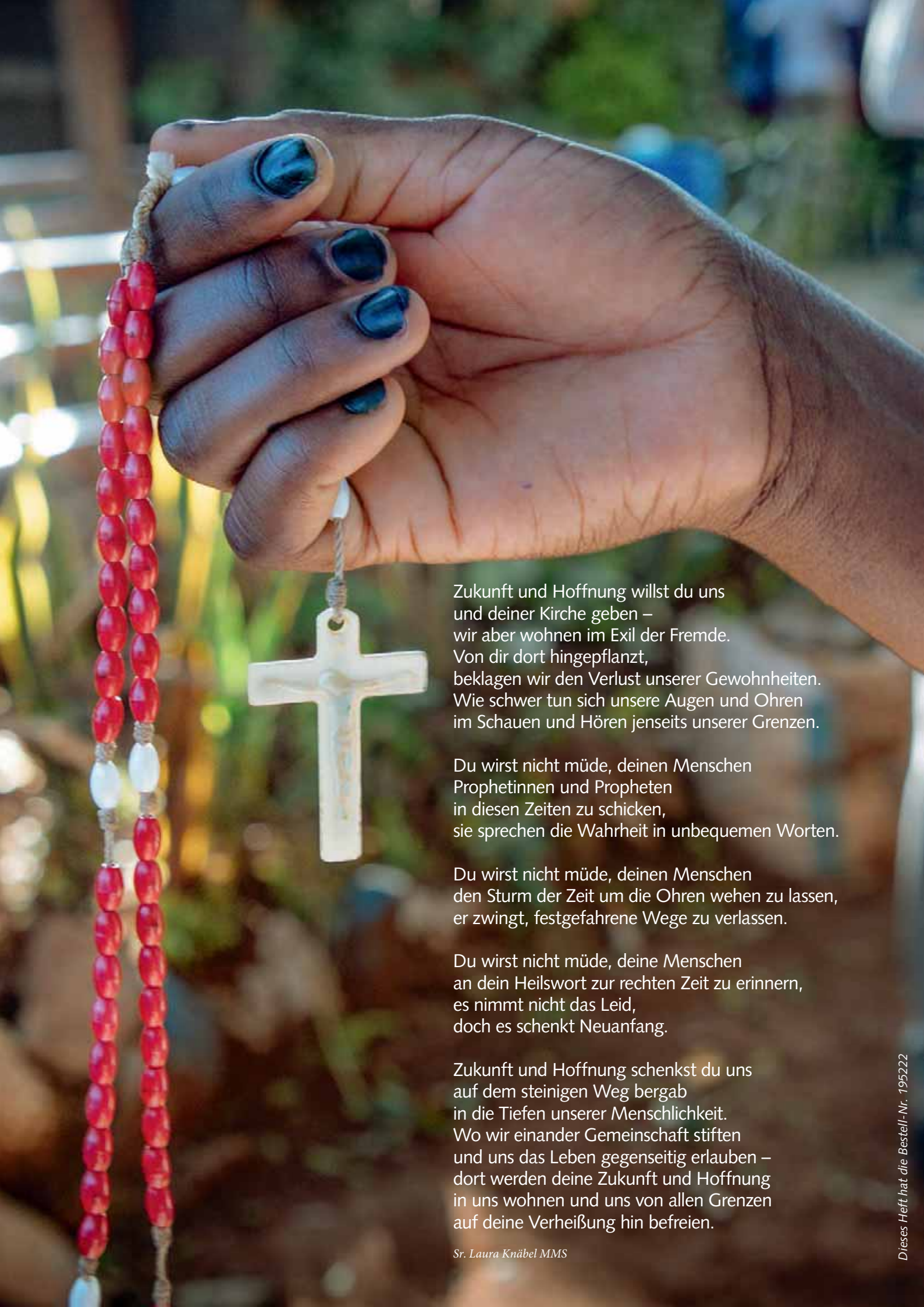
Gemeindemesse:
Sr. Mariotte Hillebrand MMS
Wort-Gottes-Feier:
Sr. Laura Knäbel MMS

Die Vorschläge für die Gottesdienste haben dem Vorsitzenden der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz vorgelegen; sie widersprechen nicht den liturgischen Vorschriften.

Fotos:
Brian Otieno/storitellah.com (2)
Hartmut Schwarzbach (26)

Illustration:
Matthias Adolphi (Seite 2–3)

Redaktion:
Katja Heidemanns, Bettina Tiburzy,
Nadine Ortmanns, Georg Poddig,
Silke Schlösser



Zukunft und Hoffnung willst du uns
und deiner Kirche geben –
wir aber wohnen im Exil der Fremde.
Von dir dort hingepflanzt,
beklagen wir den Verlust unserer Gewohnheiten.
Wie schwer tun sich unsere Augen und Ohren
im Schauen und Hören jenseits unserer Grenzen.

Du wirst nicht müde, deinen Menschen
Prophetinnen und Propheten
in diesen Zeiten zu schicken,
sie sprechen die Wahrheit in unbequemen Worten.

Du wirst nicht müde, deinen Menschen
den Sturm der Zeit um die Ohren wehen zu lassen,
er zwingt, festgefahrene Wege zu verlassen.

Du wirst nicht müde, deine Menschen
an dein Heilswort zur rechten Zeit zu erinnern,
es nimmt nicht das Leid,
doch es schenkt Neuanfang.

Zukunft und Hoffnung schenkst du uns
auf dem steinigen Weg bergab
in die Tiefen unserer Menschlichkeit.
Wo wir einander Gemeinschaft stiften
und uns das Leben gegenseitig erlauben –
dort werden deine Zukunft und Hoffnung
in uns wohnen und uns von allen Grenzen
auf deine Verheißung hin befreien.

Sr. Laura Knäbel MMS